

Judika – Ich weiß, dass mein Erlöser lebt – Hiob 19,19-27

Sonntag, den 21.03.2021 um 10 Uhr in Elliehausen

Musik

Begrüßung¹

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Verschaffe mir Recht, mein Gott!

Der Anfang von Psalm 43 hat diesem Sonntag den Namen gegeben:

Judika. Verschaffe mir Recht, (mein Gott!)

Vertrauen auf Gott öffnet in der Bibel einen Raum zum Klagen.

Klagen hilft, gegen die Letztgültigkeit von Leid und Unrecht zu widerstehen.

Auch Hiob und Jesus von Nazareth erfuhren Unrecht.

Sie klagten Gott ihr Leid. Im Wissen: Mein Erlöser, lebt!

Psalm 43 mit Leitvers (Psalm 43,1-2a)

Alle: Schaffe mir Recht Gott, und errette mich!

Denn du bist der Gott meiner Stärke.

Frauen: Schaffe mir Recht, Gott,

und führe meine Sache wider das treulose Volk

und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

Männer: Denn du bist der Gott meiner Stärke:

Warum hast du mich verstoßen?

Frauen: Warum muss ich so traurig gehen

wenn mein Feind mich drängt?

Alle: Schaffe mir Recht Gott, und errette mich!

Denn du bist der Gott meiner Stärke.

Männer: Sende dein Licht und deine Wahrheit,

dass sie mich leiten

und bringen zu deinem heiligen Berg

und zu deiner Wohnung,

Frauen: dass ich hineingehe zum Altar Gottes,

zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,

und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

Männer: Was betrübst du dich, meine Seele,

und bist so unruhig in mir?

Frauen: Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,

dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Alle: Schaffe mir Recht Gott, und errette mich!

Denn du bist der Gott meiner Stärke. Amen

¹ aus der Arbeitshilfe zum eGb, 2021 Heft 2, S. 175.

Erweitertes Kyriegebet²

Liturgin: Zu dir, Gott, kommen wir,
bei dir suchen wir Zuflucht.
Bei dir sind wir geborgen.
Doch manchmal läuft alles schief.
Bei mir und bei anderen.
Manchmal scheinen alle gegen mich zu sein.
Selbst du, mein Gott.
Du krümmst meinen Rücken.
Du hältst mich gefangen wie in einem Netz.
Du vermauerst meinen Weg.
Du machst es finster um mich herum.
Du reißt meinen Hoffnungsfaden aus wie einen Baum.
Du lässt mich allein.
Darum suchen wir Zuflucht bei dir und deiner Barmherzigkeit und rufen:

**Alle: Erbarme dich, erbarme dich,
erbarme dich über uns.**

Zusage (Psalm 145,8f)

Gndig und barmherzig ist der HERR;
Geduldig und von großer Güte.
Der HERR ist allen gütig
und erbarmt sich aller seiner Werke.
Gloria patri – Kyrie – Gloria

Tagesgebet³

Barmherziger Gott,
du kommst, um zu suchen, was verloren ist.
Du kommst, um Recht zu schaffen, allen, die Unrecht leiden.
Du kommst, und schaffst Recht, auch gegen Unrecht,
das wir verschuldet haben.
Darum stärke unser Vertrauen auf dich.
Damit wir mutig lieben,
gerecht handeln
und deinem Namen Ehre machen.
Amen

Lied: Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr EG 382,1-3

1. Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr; / fremd wie dein Name sind mir deine Wege. / Seit Menschen leben,
rufen sie nach Gott; / mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen? / Bist du der Gott, der Zukunft mir
verheißt? / Ich möchte glauben, komm du mir entgegen.

² aus der Arbeitshilfe zum eGb, 2021 Heft 2, S. 175f.

³ aus der Arbeitshilfe zum eGb, 2021 Heft 2, S. 176.

2. Von Zweifeln ist mein Leben übermannt, / mein Unvermögen hält mich ganz gefangen. / Hast du mit Namen mich in deine Hand, / in dein Erbarmen fest mich eingeschrieben? / Nimmst du mich auf in dein gelobtes Land? / Werd ich dich noch mit neuen Augen sehen?
3. Sprich du das Wort, das tröstet und befreit / und das mich führt in seinem großen Frieden. / Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt, / und lass mich unter deinen Kindern leben. / Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst. / Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.

Text: Lothar Zenetti 1974 nach dem Niederländischen „Ik sta vor u“ von Hub Oosterhuis 1969

Melodie: Bernhard Maria Huijbers 1964

Lesung: Hebräer 5,7-9

Im Hebräerbrief wird vom Leid Jesu berichtet und davon wie sein Schreien und Klagen und sein Gang ans Kreuz und rettet. Wir hören aus dem Hebräerbrief Kapitel 5 die Verse 7 - 9.

Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen vor den gebracht, der ihn aus dem Tod erretten konnte; und er ist erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. So hat er, obwohl er der Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und da er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber der ewigen Seligkeit geworden.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Amen.

Lied: Ach bleib mit deiner Gnade EG 347,1-3

1. Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ, / dass uns hinfert nicht schade des bösen Feindes List.
2. Ach bleib mit deinem Worte bei uns, Erlöser wert, / dass uns sei hier und dort dein Gut und Heil beschert.
3. Ach bleib mit deinem Glanze bei uns, du wertest Licht; dein Wahrheit uns umschanze, damit wir irren nicht.

Text: Josua Stegmann 1627

Melodie: Christus, der ist mein leben EG 516 (Melchior Vulpius 1609)

Lesung des Predigttextes: Hiob 19,19-27

Hiob ist verzweifelt. So vieles hat er schon verloren. Und seine Freunde schmähen ihn, statt ihm zu helfen. Und so antwortet er ihnen. Wir hören den Predigttext aus dem Hiobbuch Kapitel 19 die Verse 19-27:

Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt. Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, und nur das nackte Leben brachte ich davon. Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, ihr meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen! Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch?

Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen!

Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.

Predigt zu Hiob 19,19-27

Erfahrung der Verzweiflung und Not gibt es jeden Tag in jedem Land dieser Erde. Schreien und Klagen erfüllen die Nacht. Die Not der Menschen ist manchmal mit Händen zu greifen und manchmal ereignet sie sich im Verborgenen.

Auch wir haben in der Coronapandemie wieder das Klagen erlebt. Doch ist es eine solche Verzweiflung wie bei Hiob? Bei den meisten wohl nicht.

Ich erinnere mich an viele Gespräche in diesem vergangenen Jahr. Und die Erfahrungen mit Corona und unter den Abstandsregeln sind sehr unterschiedlich. Für einige hat sich kaum etwas geändert und für andere dagegen alles. Und so ist das Verständnis für die Lebenssituation anderer auch nicht immer gegeben. Auf die Klagen der einen, reagieren die anderen mit Unverständnis.

Mir ist noch klar das Gesicht einer Mutter vor Augen, die im ersten Lockdown, letztes Jahr im März, fast zusammengebrochen wäre. Sie hat nicht laut geklagt, sondern in der Stille, nachts, wenn sie allein war, bitterlich geweint. Sie hat einen Beruf, den sie nachts ausübt. Wenn sie heimkam, hat sie ihre Kinder geweckt, für die Schule und die Kita fertiggemacht und hingbracht und sich danach schlafen gelegt. Als sie sie wieder abholte, war sie ausgeruht und ein schöner Nachmittag lag vor ihr. Doch dann kam der Lockdown und da sie keinen systemrelevanten Beruf ausübt, hat sich keiner für ihre Situation interessiert. Drei Wochen ohne feste Schlafzeiten hat sie ausgehalten. Dann ist sie fast zusammengebrochen.

Und ich habe mich gefragt wie viel stilles Leid es hinter den Türen und Fenster noch gibt. Schreien und Klagen, dass niemand hört und sieht. Und die Frage, was und wer systemrelevant ist. Ich finde, dass Eltern das aufgrund ihrer Kinder immer sind, egal welchen Beruf sie ausüben.

Ich finde, dass Kinder und ihre Nöte im letzten Jahr oft übersehen wurden. Sie sind nicht einfach nur Schülerinnen und Schüler oder zu betreuende Personen. Sie haben ein Anrecht auf Bildung, Sozialkontakte, Anregung und Freiheit. Es gab viel Leid und Schmerz in den Kinderzimmern dieser Welt aufgrund der neuen Krankheit und der verordneten Einschränkungen. Die Not und die Klage hat selten die Öffentlichkeit erreicht. Und wenn doch, dann wissen wir, dass der Schmerz unendlich groß gewesen war.

Als ich diesen Text von Hiob las, war gerade das Schicksal einer Schwangeren in Griechenland in den Schlagzeilen. Sie war mit Mann und Kindern auf der Flucht aus unmenschlichen Bedingungen in Afghanistan. Europa war das rettende Ziel, gelandet sind sie in Griechenland. Zuerst im Lager Moira. Wir kennen es alle aufgrund der unmenschlichen Bedingungen, an denen sich aber über Monate nichts geändert hat. Letztes Jahr ist es dann abgebrannt und ein provisorisches neues Lager ist entstanden. Noch schlechtere Bedingungen als zuvor. Hunger

und Kälte sind tägliche Begleiter. Weil das andere durch Brandstiftung zerstört wurde, darf nun niemand mehr in den Zelten ein Feuer anmachen, um sich zu wärmen oder um zu kochen.

Die Familie war schon öfters auf der Liste derjenigen, die nach Deutschland durften. Aber immer kam etwas dazwischen. Und nun wieder die Chance, die Hoffnung groß und dann kommt die Hiobsbotschaft. Wieder dürfen sie nicht ausreisen. Den Platz haben andere bekommen. Da bricht die schwangere Frau zusammen. Sie kann nicht mehr. Alles Klagen und Weinen hat nichts genützt. Niemand sieht sie an in der Not und holt sie heraus. Da schickt sie ihren Mann und die Kinder aus dem Zelt. Als sie allein ist, zündet sie sich aus Verzweiflung an. Sie kann gerettet werden. Doch dann geht das Unrecht weiter. Keiner will hören, warum sie das tat. Keiner will die Not lindern, die dazu führte. Stattdessen wird sie angeklagt wegen Brandstiftung und weil sie die Regeln gebrochen hat. Im Lager darf man kein Feuer machen.

Ein anderes Schicksal an einem anderen Ort: Wie groß muss seine Verzweiflung sein. Von Gewalt an Frauen sprechen viele. Dass es Gewalt von Frauen gegen Männer gibt, wissen wenige. Er ist im Zwiespalt. Er liebt so viele liebenswerte Seiten an ihr. Doch dann gibt es eben auch die andere Seite. Sie schreit viel und manchmal wird sie körperlich aggressiv. Er weiß ja, dass es gerade für alle schwierig ist. Es könnte besser werden. Soll er durchhalten oder aufgeben? Bleiben oder gehen? Wenn er nicht mehr da ist, bekommen es vielleicht die Kinder ab. Er ist in Not. Oft sitzt er allein draußen im Garten, denkt nach und lässt seinen Tränen freien Lauf. Die Einsamkeit hört zu, wo kein anderer hinschauen mag.

Das Vergessen kommt schleichend, wie die Dämmerung. Am Anfang sind da nur ein paar kleine Lücken und dann ganze schwarze Löcher. Sie haben die Lebenserinnerungen verschluckt. Liebgewonnene Menschen, besondere Ereignisse. Was bleibt ist ein diffuses Nichts. Wenn es nur die schlechten Erinnerungen und die Misserfolge wegnähme, wäre es nicht so schlimm. Doch das Nichts nimmt Zeit und liebe Menschen. Letzte Woche hat sie den jungen Mann gefragt, wer er sei. Und er sagte ihr: „Oma, ich bin's, der Olli.“ „Oh wie peinlich“, denkt sie, „jetzt erkenne ich nicht mal mehr meinen Lieblingsenkel.“

Sie weiß, dass sie nicht mehr alle Tassen im Schrank hat. Manchmal finden die Worte nicht aus ihren Kopf heraus. Das Denken fällt schwer und der Mund sagt das Falsche. Manche Dinge sind klar, klar im Kopf, doch wenn sie ihr Gegenüber ansieht, dann erkennt sie, dass sie wieder etwas Falsches gesagt hat. Sie weiß, dass sie manche Ereignisse vergessen hat und viele Gesichter nicht mehr erkennt. Das macht ihr Angst.

„Was ist, wenn nicht nur ich vergesse? Wird sich jemand an mich erinnern? Und was ist, wenn es keinen mehr gibt, der sich an mich und meine Generation erinnern kann und will? Hat es mich dann je gegeben?“

Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt. Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, und nur das nackte Leben brachte ich davon. Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, ihr meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen! Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch?

Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen!

Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.

Hiob klagt, klagt an, ist einsam und fürchtet das Vergessen-werden. Warum wird diese Geschichte aufbewahrt, seit vielen Jahrhunderten, ja Jahrtausenden. Warum hat diese Geschichte Eingang gefunden in den Kanon unserer heiligen Schrift?

Es ist die Geschichte eines Menschen, der zu Unrecht alles verliert. Der zum Spielball Gottes geworden ist. Es ist eine Geschichte in der die Not und die Klage einen weiten Raum einnimmt.

Und das diese Geschichte erzählt und weitergetragen wird, ist zugleich ein Zeichen der Hoffnung. Ein zutiefst verletztes Volk erzählt sich von einem Mann, Hiob, der trotz aller Lebensschicksale, aller Not, aller Verzweiflung und aller Klage festhält an Gott. Und dieses Festhalten an Gott ist ein Festhalten an der Hoffnung, selbst wenn man am Boden liegt.

„**Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt!**“, sagt Hiob als er am Boden ist. Einsam, verlassen, vergessen. „**Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!**“, sagt er inmitten seiner Lebenskrise. Hiob hat alles verloren: Einkommen, das Dach über dem Kopf, seine Freunde und seine Familie. Und doch hält er an der Glaubensüberzeugung fest, dass es da seinen Gott gibt, der ihn nicht aufgeben wird. Inmitten seines Leid, ruft er seine Klagen hinaus und bekennt: „**Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!**“

Für uns Christen ist dieser Satz ein Hinweis auf Ostern inmitten der Passion. Das lässt uns an der Hoffnung festhalten. Für den jüdischen Hiob ist es die Hoffnung darauf, dass Gottes Zusage an Noah, Abraham und das auserwählte Volk auch für ihn gilt. Gott bleibt bei uns Menschen auch wenn es schwer wird für uns. Gott wendet sich jeder Frau, die Gewalt erdulden musste, und jedem Mann, dem Unrecht widerfuhr, und jedem Kind, das verlassen und verkauft wurde, zu. Gott sieht die Not, Gott hört die Klage. Gott hält aus, was wir in unsere Verzweiflung herausschreien und ihm vor die Füße werfen. **Und dass wir unsere Klage an Gott richten, spricht zugleich auch schon von unserer Hoffnung.** In aller Not, Ohnmacht und Verzweiflung glauben wir, dass es einen gibt, der uns hört, der mitleidet, dem wir nicht egal sind.

Das ist es, was Hiob aufrecht hält und das ist es, was andere Menschen in der Not hilft: zu wissen, dass sie nicht vergessen werden, sondern dass es Gott gibt, der ihre Not und ihre Hilflosigkeit sieht, der zuhört und mitleidet.

Wer diese Hoffnung nicht mehr hat, der kann nur noch aufgeben. Sich zusammenrollen und sterben. Daher ist es so wichtig, genau hinzusehen und nicht die Augen vor der Not zu verschließen. Darum ist es so wichtig, die Klagen zu hören und nicht glattzubügeln oder zu sagen, es sei nun genug gejammert. Darum ist es so wichtig zu sagen, ich sehe und höre dich in deiner Not. Und ich weiß, dass auch Gott sieht und hört, wie es dir gerade geht.

Amen

Lied: Es mag sein, dass alles fällt EG 378,1-3

1. Es mag sein, dass alles fällt, / dass die Burgen dieser Welt / um dich her in Trümmern brechen. / Halte du den Glauben fest, / dass dich Gott nicht fallen lässt: / er hält sein Versprechen.
2. Es mag sein, dass Trug und List / eine Weile Meister ist; / wie Gott will, sind Gottes Gaben. / Rechte nicht um Mein und Dein; / manches Glück ist auf den Schein, / lass es Weile haben.
3. Es mag sein, dass Frevel siegt, / wo der Fromme niederliegt; / doch nach jedem Unterliegen / wirst du den Gerechten sehn / lebend aus dem Feuer gehn, / neue Kräfte kriegen.

Text: Rudolf Alexander Schröder 1939

Melodie: Pauls Gelsdorf 1940

Fürbitten⁴

Gott, schaffe Recht,
allen Menschen, die gequält und gefoltert werden,
allen Menschen, die misshandelt und geschlagen werden,
allen Menschen, die missbraucht und geschunden werden.

Höre ihre Schreie,
Sammle ihre Tränen,

⁴ aus der Arbeitshilfe zum eGb, 2021 Heft 2, S. 177.

Sei bei ihnen im finsternen Tal.

Vergiss sie nicht!

Öffne ihre Augen für deine Nähe.

Lass sie aufstehen aus dem Staub ihres Lebens.

Barmherziger Vater,

alles, was wir noch vor deinem Angesicht erbitten,

bringen wir vor Dir zum Klingen. Gemeinsam hören wir:

Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns ft 25,1-4

Refrain: Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehnen, dir nah zu sein. / Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

1. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung, bitten wir. / In Sorge, im Schmerz, sei da, sei uns nahe, Gott. *Refrain*

2. Um Einsicht, Beherrztheit, um Beistand, bitten wir. / In Ohnmacht, in Furcht, sei da, sei uns nahe, Gott. *Refrain*

3. Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft, bitten wir. / In Krankheit, im Tod, sei da, sei uns nahe, Gott. *Refrain*

4. Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir. / Wir hoffen auf dich, sei da, sei uns nahe, Gott. *Refrain*

Dt. Text: Eugen Eckert 1986 nach dem englischen „There is a longing“ von Anne Quigley 1973

Melodie: Anne Quigley 1973

Gemeinsam beten wir:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft

und die Herrlichkeit

in Ewigkeit.

Amen

Sendung und Segen

Geht in diese Woche unter dem Segen Gottes.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich † und gebe dir Frieden.

Amen.

Musik